Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Deß weltberuffenen Simplicissimi Pralerey und Gepräng in seinem teutschen Michel

Grimmelshausen, Hans Jakob Christoffel

[S.l.], 1673

Das VIII. Capitel

urn:nbn:de:bsz:31-133143

Visual Library

men mehr als die Lutherische affectiren / also lieben die von der reinen Religion mehr als diese/die alte Hebräische Namen (deren sich doch die Juden selbst/wie obgemeldt/geschämet) und suchen sie wieder vor ihre Kinder hervor / gleichsam als wann wir nicht an uralten schönen teutschen Namen/die viel heilige Leute getragen/ einen grossen Uberfluß hätten? Allbereit ists so weit kommen/ daß einer/der nur ein kleines Ebenbild eines guten Judicii hat/aus des einen und andern Namen beyläuffig errathen kan/ wie sein Vatter beschaffen gewesen.

Ich habe einsmals im Winter-Quartier neben meinem Losament einen Calvinischen Nachbarn gehabt/dessen drey Söhne von ungefähr 8. biß in 12. Jahren alt / nach der Ordnung ihres Alters / Abraham / Isaac und Jacob geheissen/ wann nun die Knaben/wie die Jugend zu thun pflegt/auff der Gassen herum strolten/und die Mutter ihrer manglete/ stund sie unter die Thür und schrye aus vollem Halß: Abraham/Isaac/Jacob! das ermahnete mich allzeit / als wann eine Jüdin den Gott ihrer Vätter angeruffen/und wann ich nicht gewüst/ daß sie eine Christin gewesen wäre/so hätte ich glauben müssen/daß sie mehr von der Beschneidung (zwar wider aller Weiber Art) als von dem Tauff gehalten; Es hat auch eben damals/als wir das Winter-Quartier anfänglich bezogen/ein Soldat/nachdem er diese Namen vom Weib offt ruffen hören/den Haußwirth vor einen Juden gehalten/ und ihme etwas zu verschachern gebracht/er wäre aber übel angangen/und eben so übel abgefertigt worden/dafern wir damahls nicht Meister am selbigen Orth gewesen wären.

* So sind die Teutschen Simpel-Narren/
Die nicht bey ihrer Sprach verharren/
Und immer etwas neus gelüsten/
Ach! daß die liebe Alten wüsten.

Das VIII. Capitel.

Continuation voriger Materi/sampt Erzehlung der lächerlichen Kurtzweil/welche zween Welsche anzustellen veranlaßt.

* Noch mehrer/vom Teutschen Verstimmelungs-Reden/
Wie einige solche zermarteln thäten/
Wird allhier dem Leser zur Nachricht gewiesen/
Mit Wünschung: daß solche/es bleiben doch liessen. *

Weiters/gibts eine Gattung einfacher Schützen/die zu verlachen/ wann sie vermeinen ihr Kolb sey der schönste/ Ich wolte sagen Leute/die zwar nur ihrer Mutter-Sprach können / sich aber einbilden/sie sey die schönste und bäste unter allen Sprachen des gantzē Teutschlands/da foppt man die Schweitzer mit ihrem Kilchagho und gar ind rühra / weil es thonet / als wann sie es noch mitten im Halß auff Hebräisch gebären müsten. Die Schwaben / mit ihrem Nun Nun la mi gaun / die Wetterauer / mit ihrem Naut im Schanck / und andere / mit etwas anders; ja es ist bey nahe kein Dorff / geschweige

schweige eine Statt/ so mit der andern gleiche Aussprach hat/ und deßwegen nicht von seinen nächsten Nachbarn/geschweige/von weiters Entsessenē gefoppt und ausgehönet werde/ da heist je ein Haaß den andern Langohr/und die so andere vexiren/ bringen aber solche Waar zu Marckt/wie jene/so sich leyden müssen/diß Sprachgerben/ wäret dann bißweilen so lang / biß man einander hinter das Leder kompt / und die Fell zerreist / massen ich selbst darbey zu seyn und zu sehen die Ehr gehabt/ daß etliche aus diesem Wort-Krieg blutige Köpff getragen.

Vornemlich schelten die Oesterreicher die Hochteutsche/ welche zu ihnen hinunter kommen/ sämptlich und ohne Unterscheid Schwaben/weil sie vermeinen/sie allein reden unter allen das bäste Teutsch/uñ nicht wissen/was ihre Sprach vor Mängel uñ Kranckheiten hat: Ich muste mich einsmals ebenmäßig vō meinem Wirth darunten deßhalber gewaltig leyden/er zog mir ein jedes Wort aus dem Maul/ durch die Hechel/ an ihm selbst aber/ konte man ohnschwer mercken / wie er sich zwang/alles Orthographicè auszusprechen/wann er mit mir oder einem andern Hochteutschen redete: Ich schlieffe neben seiner Schlaff-Kammer/da man vermittelst einer dünnen Wand/alles/was in der einen geredet wurde/in der andern hören konte / einsmals kam sein Weib zu ihm mit einem Rausch beladen/dann sie war bey einer Kindsschencke oder Hochzeit gewesen/ die bewillkombte er mit diesen Worten / Pfoich Taiffel Weyb' stinckst holt wia Nilts bolg / vermahn d' hobst ins Heemat gschissn? Sie antwortet / halmay Ma / ich hob holt a tlans Pfaistrl wolln lassn aussa straichn / da is ma d' Trecck mittananda aussegepfitzt/ihns Heembt und auff d' Stögen: ich muste lachen / daß die Bethladen zittert/ und wie mein Wirth und Wirthin vernommen / daß ichs gehört und verstanden / wie sauber sein rein Oesterreichisch gegen meinem Schwäbischen sey/liesse er mich nicht allein fürterhin zu frieden/ sondern ich krigte auch hinfort so magere Suppen/daß ich mein Kosthauß verändern muste.

So sind auch die nicht zu loben/sondern vielmehr zu schelten und zuverlachen / welche ein Ding mit weitläufftigen Umständen vorbringen / so sie auff Spartanisch gar wol kurtz und gut geben könten/wie jener Stadtschreiber/der auch ein sonderbar neu Teutsch welches gar zier- und höfflich seyn solte/auffbringen wollen/vielleicht wann es auffkäm/daß es mehr Schreibtax ertragen / und ihme also bässer als eine laconische Art in die Kuche tragen möchte. Aber wer ihm zuhörete/wann ihm beym halben Rausch die Tauben recht stigen/der hätte sich krumm oder bucklicht lachen mögen.

Seinem Jungen / gaber einsmals diesen Befelch: höre mein lieber getreuer weniger als ich / bequeme dich vermög deiner gehorsamen

men Schuldigkeit/mit den dienstbaren Gliedern deines Leibs/zu der Persohn deines eintzigen lieben Gebieters / und entledige dieselbe von denen zur Züchtigung verfertigten Tribulirern seines Pferds/ ebenmässig auch von dem zwar beschwerlichen doch ritternmässigen Zierrath/ wordurch die Säulen/worauff der Pallast deß irrdischen Gebäus seiner Seelen Wohnung ruhet/vor Regen und Wind:vor Kält und Hitz:vor Unreinigkeit / Schnee und allem Ungewitter beschirmt werden ; Alle diese Umbständ / waren keines andern Innhalts/als Jung/zeuch mir Sporren und Stieffel ab.

Seiner Magd / befahl er folgends : du Ebenbild der jenigen Gleichförmigkeit/die uns wahren Menschen auß der lincken Seyten beydes zum Spaß und zur dienstlichen Hülffe/im Anbegin zum bästen erschaffen worden/diese trübselige Zeitlichkeit mit ihren Beschwerden desto leydenlicher zuüberstehen ; Ergreiffe den jenigen Sack/der auß dem Flachs Jovis (ist zu Teutsch Zinn) durch die verarbeite der Jovial: und Saturnischen Metallen/ gesponnen/ gewebet und außgenähet:auch mit meinem ansehnlichen wohlhergebrachten Wappen signirt worden:mit demselben begebe dich in diesem Augenblick / in das allerunterste Gewölbe meines Hauses/ da wirst du finden ein großbauch-mässiges höltzern Geschirr/mit vieler Rundigkeit umbgeben/darauß gewinne mir so viel vom edlen Safft der nimmer genugsam belobten Reben / daß dessen genugsam sey/ darmit zugleich die Brodstras auszuflötzen:meine lechzende Kehl zu erquicken : meine traurige Gedancken zu vertreiben / und die edle Hirngeister zu belustigen.

Zu seinem Weib der Frau Stadtschreiberin/sagte er/als er bald schlaffen gehen wolte:Du meines Leibs untergebener Schleppsack/ lasse dir belieben/ dich alsobald in das mittlere Theil unserer häußlichen Wohnung zuverfügen / und daselbst in solcher Gestalt/ als wie dich die Natur zu solchem Dienste anfänglich hervor gebracht/in die Lindigkeit des Wasser-Geflügels zu begeben/umb allda vor Ankunfft meiner selbst eignen Person/die eingeschlichne Art des Mitternächtigen Luffts zu miltern und meinem Gefühl angenehm zu machen/damit alsdann beydes das Zitterschlagen/ und unlustige Geklöpper meiner Mühlstein / sich anzumelden kein Ursach habe/ doch schaue zu / daß bey diesem deinem auffgetragenen und dienstschuldigem Geschäffte / der warme Westwind / den du vom Nidergang her wähen zu lassen pflegest/nicht gebraucht werde/damit waß ich komme/mit dir die jenige Sachen abzuhandlen/umb welcher Willen wir ein Paar genannt werden / meines Hirns Distillirschnabel/ dardurch sich die Wohnung meines Verstands reinigt/nicht gleich anfangs schimpfflich betrübt / und also der gantze angenehme Lusthandel verderbt werde.

* Das war ein Narr / und solte einer eine so kurtze Arbeit von

seinem

seinem Weibe / mit solchen langen Worten zuführen / fast verdrüßlich werden. Von einem andern / habe ich einsmals gehöret / daß er ein etwas kürtzeres Compliment sein Weib zu deponiren / abgeleget: also: Weib! ich besteige dich / nicht aus fleischlicher Wollust / sondern die Welt zu vermehren Allein es ist gleichwol eine überflüssige und absurde Zierlichkeit / solche Teutsche Radbrecherey / zu solcher Zeit zugebrauchen. Kurtz und gut / und ein bislein lang / und wohlausgesprochen / auch fein deutlich / scheinet am bästen. *

Nicht weniger kompts auch lächerlich heraus / wañ einer entweder aus Ubereylung / aus Unachtsamkeit / Zorn / Forcht / oder wol gar mit Fleiß / eine Sach / wie obengedachter Welsche sein gut Teutsch / das hinterst zum vördersten vorbringt.

Dieses verursachte nächstverwichenen May einsten eine lustige Gartengesellschafft / als welche auch auff die Aderlässe (nur Frölichkeit wegen beysammen war /) ein Gebott zu machen / beliebte / daß jeder Anwesende etwas auff solche Weiß vorbringen muste?

Der Erste sagte: Also befahl neulich eine Bäuerin ihrer Magd: Hör Kettu / wir haben viel Richten zu vermorgen / darum must du better aus dem Frühe / wird aber noch Haan genug seyn / wann die Zeiten das zweytemal krähe; Als dann heb das Bett aus dem Hintern / teige den Knett / und mach Bachofen ins Feuer / ich schaudere am Empfinden / daß ich den Halß am Rothlauff hab / liege derowegen / ich werde schwitzẽ früh sorgen bleiben müssen / biß ich ein wenig ausgemorgt habe / wanns aber auffstehen kan / so will ich müglich seyn / wo nicht / so melcke die Küner / greiffe den Säuen / und geb den Kühen Tränck / und mach daß die Hirten bey Zeiten vor das Viehe getrieben werden; Ich will dir vor deinen Marck künfftigen Fleißtag einen Kram herschnüren.

Der ander brachte eines Weibs Klag über ihren Mann folgender Gestalt vor: Ists nicht ein Tag und ein Nacht? Mein schön Wirthshauß sitzt Schand und Spott im Mann! und läst mich daheim mit den armen kleinen Hungern bittere schwartze Kinder leyden! dann ich / sampt den armen Häusern haben kein Kind im Brodt: kein Holtz im Saltzfaß: keine Kuchel im Saltz: und keiner Haselnuß groß Wassersuppen / daß ich nur ein kahles Schmaltz voll Schüssel vor uns kochen könte / er hat allbereit in drey Bellern keine Woch mehr versetzt / sondern ein paar Jus den einem Leylachen verdienet; Jetzt sitzt er im Geld und versaufft das Wirthshauß: Es wäre kein Hauß / wann ich auch so wunderte! Ich arme Nacht sitz manche hal-

che halbe Kunckel bey der Tröpffin/und schlage biß die liebe zwölff Glocken spinnet / welchen Weinschlauch der heyllose Gewinn nachgehends allein durch seine Jag gürgelt / aber koch/ ich wills ihm anders harren ? Ich will meine Nachbarn scheeren/wie es mein Beltz auch macht/ und hernach die Zehr verwollen : Wann ichs nur meinem Leid zur Seelen thun wolte/so wisste ich prav Geld/ das mir einen wackern Kerl zu verdienen gebe / meinen Hanrey zum Mann zu machen / aber ich will mich noch ein wenig bässern/biß er sich etwan facinirt.

Der dritte sagte:Also pflegte mich mein Mutter auffzuwecken/ uñ zu Schuelē zu weisen: Du heylloß Faulbett/wann wirst du dann nun einmal aus dem Siebenschläffer ? hast du nicht geschlagen/daß die Glock schon Achte gehöret hat ? Ach wann dir der Hintern mit einem guten handvölligen Schulmeister über die Ruthe kän/ ich wolte ihm noch ein Neu Jahr mehr als sonsten zum Dreybätzner verehren; Geschwind mach dich aus den Kleydern / und zeug das Bett an/lese die Händ und wäsche den Morgensegen/esse ein paar Suppen voll Löffel / und alsdann schuel dich in den Pack / und fleiß lernig/ oder dein Farnschwantz wird dir den Vatter mit dem Buckel abraumen müssen.

Der vierdte erzehlet / wie seine Nachbarin vor Jahren den Schneider bestellt : Ein guter Hanß Meister Abend/mein Arbeit läßt euch haußwirthen/ihr wollet uns morgen daheim bitten ; Ich hätt euch unser Hauß gern in euer Arbeit geben/so hab ich aber vor mein Kind und Männer so viel Fürfüß zu strümpffen / daß ich solche Verrichtung daheim Flickereyen lassen muß / so sollet ihr auch meinem ältisten Rock ein gantz neues Kleidlin / und meiner Tochter ein kleines Kind machen: Uber das / hätte mein Mutz gern ein neuen Mann / soll euch derowegen fragen/ wie viel ihr Stepfflöcher zu der Knöpff seiden braucht ? will im übrigen eigentlich kommen / ihr werdet morgen hoffen.

Der fünffte liesse lauten/ er wäre von seiner Mutter ebenmässig wie der obengemeldte dritte instruirt worden ; Sie hätte ihn einsmals hinter die Nase gewiesen die Thür zu schneutzen/ und als er in seiner kindlichen Jugend wegen des verknüpfften Nestels die Hosen umb so viel völler gefüllt / heimgebracht/ als er den Bauch nothdrüngentlich außlähren müssen / hätte sie ihm nach vollendter Säuberung/diesen Rath mit einer Ruthen eingebläuet/daß er/ehe er wiederumb s. h. in den Nestel scheisse / ehender die Hosen zerschneiden solte / welches er auch nachgehends

nach ihren Worten gethan/aber übler empfangen worden sey/da er den Balsam mit heimgebracht.

Noch viel unterschiedliche dergleichen Schnacken / wurden damals von unserer lustigen Gesellschafft vorgebracht/deren wir so genug lachten/daß wir die Bäuch mit beyden Händen heben/und endlich aufhören musten/etwas weiters zuerzehlen/wolten wir anders nicht kranck übrigen Lachens werden; Welche thorechte Freud uns wol nicht ankommen wäre/wann wir von gottseeligen Dingen/oder wenigst von ernsthafften und nutzlichen Sachen discurirt hätten/vornemlich/weil wir wenig daran gedachten/daß man von einem jeden unnützen Wort Rechenschafft geben muß.

Aber bässer mißredet als mißthan / hab ich mir doch von einem hochgelehrten tieffsinnigen Mann erzehlen lassen / daß selbiger bey einer Mahlzeit / da er ein Stuck Fleisch aus der Schüssel auff den Teller nehmen / und zugleich auff den Boden speyen wollen / das Fleisch wider die Erde geschmissen/und hingegen auff den Teller gespyhen.

* Nichts/Nichts/mit solchem Rad-Gepräch/
Ein schönes Teutsches Rein-Gespräch/
Steht wöller/und laut schöner auch/
Man bleibe bey dem rechten Brauch/
Und kehr die guten Wort nicht um/
Sonst macht man nur/aus graden/krumm. *

Das IX. Capitel.

Von denen so sich unwissend eigene Sprichwörter angewehnen/und was sich deßwegen offt für lächerliche Schick zutragen;

* Wie viele aus Unwissenheit/
Die Teutsche Sprach verziehen weit/
Und meynen nicht/wie wüst es steh/
Wanns also schnurli murli geh/
Und welch ein wüster Brauch dis sey/
Zeigt dis Capitel klar hierbey. *

ES seynd ihrer viel / die nehmen unvermerckt sonderbare Wörter und Sprach an sich / welche sie ihnen dermassen angewöhnen und in ihrem Maul so läuffig machen / daß sie selbige endlich in allen ihren Reden vorbringen / sie mögen gleich dahin taugen und sich schicken oder nicht! darauß entstehen dann offt so artliche Bebegenheiten daß man darüber lachen muß/man wolle oder woll nicht.

Die Angewehnung ist eigentlich zwar kein Mangel sondern vielmehr ein Uberfluß zu nennen/sie stehet einem nicht wol an/ sie kompt doch nicht vom Unverstand/sondern von der Unachtsamkeit her/und wurtzelt endlich durch die Gewonheit so steiff ein/daß ein solch Wort oder Spruch weniger vergessen und sich abgewehnet werden kan/

als